

VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNGEN DER
SCHWEIZERISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN
SCHULE IN HAUS IV VON ERETRIA

Des fouilles se sont poursuivies en 1989 dans le secteur des maisons d'habitation situées au nord du musée. Karl Reber, secrétaire scientifique de l'École, présente ci-dessous les résultats obtenus et quelques conclusions provisoires.

Mais les activités de l'École ne se bornent pas aux fouilles. De nombreux savants et chercheurs conduisent, soit en Suisse, soit en Grèce, soit ailleurs, des recherches et préparent des publications. Denis Knoepfler présente ci-dessous un aperçu de ses recherches récentes dans le domaine de l'épigraphie érétrienne.

Par ailleurs, le siège de l'École à Athènes accueille des chercheurs désireux de poursuivre leur activité en Grèce en bénéficiant de conditions de séjour favorables au centre de la capitale.

Une étape importante de l'histoire de la Maison aux mosaïques a été franchie en 1989 par la construction d'un pavillon destiné à protéger les mosaïques mises au jour en 1976 et en 1977 et à les rendre accessibles au public¹. Les étapes finales de la conservation des précieuses mosaïques à galets du IV^e siècle ont eu lieu au printemps 1990. La Maison aux mosaïques est accessible aux visiteurs depuis l'été 1990.

Enfin le musée d'Éréttrie a accueilli depuis juillet 1989, dans ses deux salles (la nouvelle salle construite en 1987-1988 et l'ancienne salle rénovée) l'exposition «Eretria. 25 ans de fouilles archéologiques suisses en Grèce». Les préparatifs en vue de l'installation d'une exposition définitive dans les deux salles se poursuivent.

Pierre Ducrey

Die im Vorjahr begonnenen Ausgrabungen im Ostgebäude von Haus IV wurden im September 1989 fortgesetzt mit dem Ziel, die Räume entlang der südlichen und westlichen Aussenmauer freizulegen (*Taf. 22, 1; Textabb. 1*)¹. Unsere erste Untersuchung galt dem ein Jahr zuvor entdeckten Eingang 1, der von der Südoststrasse in den zentralen Hof 10 führt. Dieser erwies sich als eine symmetrisch angelegte, breitgelagerte Halle, die von der Strasse durch kurze Zungenmauern abgegrenzt wird und an deren Innenseite sich eine 2,7 m breite Pforte befindet. Die Schwelle besteht aus drei fein behauenen Kalksteinquadern, in denen Vertiefungen für die Türpfosten und die Riegellöcher eingelassen sind. Zwischen diesen Quadern liegen mehrere Bruchsteine, die von den darüber hinweggerollten Wagenrädern abgenutzt waren. Innerhalb des Eingangs befindet sich zur linken Seite ein kleiner Raum, zur rechten wurde in einer zweiten Bauphase eine Mauer mit spitzigem Winkel errichtet, deren Zweck noch unklar ist. In dem Zwickel zwischen dem Eingang und der Westmauer des Ostgebäudes wurden mehrere Gefässe sowie Fragmente eines profilierten Wandverputzes gefunden, die wahrscheinlich aus dem danebenliegenden Eckraum heruntergestürzt waren.

Einen zweiten, monumentalen Eingang entdeckten wir in der Südostecke des Ostgebäudes (*Taf. 22, 1*). Die 2,5 m breite Schwelle ist wiederum von der Strasse zurückversetzt; zu ihr führt eine Rampe aus Bruchsteinen, in der sich ebenfalls Spuren von Wagenrädern abgezeichnet ha-

¹ vgl. den Bericht in *AntK* 32, 1989, 108ff. Die Grabungen wurden wie jedes Jahr vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützt. Teilgenommen haben José Bernal (Grabungstechniker des Institut d'archéologie et d'histoire ancienne der Universität Lausanne), Sandrine Huber, Effy Kassapoglou (Universität Lausanne), Nathalie Duplain (Universität Neuchâtel), Isabella Leonardi (Universität Genf), Marie-Laurence Pichonnaz (Universität Fribourg), Litsa Voutsas (Universität Thessaloniki), Pascal Wirth (Universität Basel), Marlise Wunderli und Alfred Liver (Zeichner der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland). Mein besonderer Dank gilt dem Direktorium der Schweizerischen Archäologischen Schule, F. Jeanret (Präsident), P. Ducrey (Direktor), D. Ritter und Ch. Bonnet, sowie dem Direktor der prähistorischen und klassischen Altertümer Griechenlands, I. Tsedakis, und der Vorsteherin der Ephorie von Euböa, E. Sakellarakis.

¹ Voir *AntK* 22, 1979, 3 sqq. pl. 1-4; *Antike Welt* 10, 1979 (1), 35sqq.; *histoire et archéologie. Les Dossiers* 94, 1985, 65sqq.

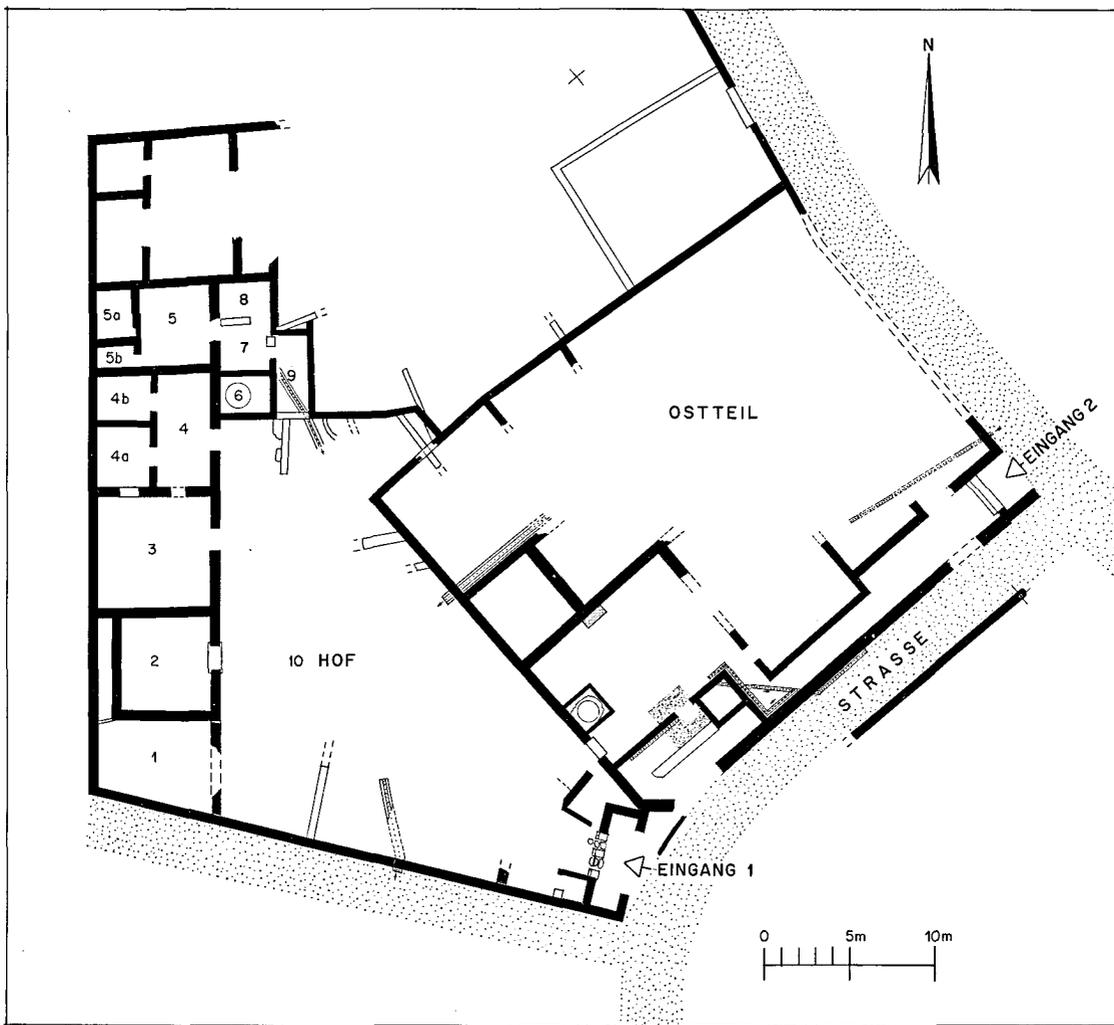


Abb. 1

ben. Hinter diesem Eingang liegt ein schmaler Korridor, der sich bis zum südwestlichen Eckraum des Gebäudes hinzieht, dort nach Nordwesten umbiegt und in einen grossen Raum mündet. In diesem Raum befindet sich neben einer Verbindungstür zu Hof 10 eine schon von J.-M. Gard freigelegte Brunnenanlage. An der Nord-mauer fanden wir die im Ansatz erhaltenen Lehmwände eines Bassins, das auf der Innenseite mit Stuck ausgekleidet war (vgl. *Textabb. 1*).

Im Südteil dieses Raumes waren die Reste eines Bodens aus faustgrossen Steinen erhalten, der sich auch in dem danebenliegenden Eckraum fortsetzt und der an einem 0,1 m tiefer liegenden Mauerfundament endet (*Taf. 22, 2*). Die Mauer, die einst auf diesem Fundament stand, begrenzte ursprünglich wohl den Raum mit dem Steinboden, wurde später aber ausgerissen und um 2 m nach Nordwesten verschoben. Die neue Mauer baute man zusammen mit einer tönernen Abwasserrinne in den Steinboden ein.

Der Steinboden gibt einen Hinweis darauf, dass in diesem Raum offenbar mit Wasser gearbeitet wurde. Das dabei vergossene Wasser konnte in diesem Boden nicht versickern, sondern sammelte sich in der Abwasserrinne neben der Mauer; von da aus lief es in einen Kanal, der quer durch das südwestliche Ende des Korridors nach aussen auf die Strasse führte. Dieser aus Steinen und wiederverwendeten Ziegeln gebaute Kanal wurde ebenfalls in einer späteren Bauphase neu verlegt; während er in der ersten Phase unter den Mauern des Eckraumes hindurch lief, folgte er in der zweiten Phase dem Verlauf der Mauern (*Taf. 22, 2*). Kurz vor dem Durchlass in der südlichen Aussen-mauer des Gebäudes verband sich die jüngere Leitung wieder mit der älteren. An dieser Stelle war in der älteren Leitung ein mit spiralförmigen, pflanzlichen Motiven geschmücktes Simafragment verbaut (*Taf. 22, 3*).

Nordwestlich des Brunnenraumes befindet sich ein kleines, beinahe quadratisches Zimmer, in dem eine mar-

morne Tischplatte und ein zerbrochener Pithos auf dem Boden lagen. Den daran anschliessenden Eckraum durchquert eine weitere Abwasserleitung aus ausgehöhlten Porosblöcken, die durch die Westmauer hindurch in den Hof 10 führt. Eine fünfte Wasserleitung aus wieder verwendeten Dachziegeln verläuft durch die Räume nördlich des Korridors und endet in einem Mauerloch neben dem Eingang 2 (vgl. *Textabb. 1*).

Die meist aus Porosblöcken bestehenden Mauerfundamente lagen in der Regel direkt auf dem natürlich anstehenden Lehm Boden auf. An zwei Stellen fanden wir jedoch die Ausläufer von grossen Gruben, die in diesen Lehm Boden eingetieft waren und die eine grosse Menge an geometrischer Keramik des 8. Jahrhunderts v. Chr. enthielten. Ähnliche Gruben wurden schon früher an verschiedenen Stellen des Westtorquartiers gefunden, doch nie im Zusammenhang mit Resten von zeitgleichen Gebäuden². Es scheint also, dass diese Keramikgruben ausserhalb der damaligen Siedlung lagen, die sich im 8. Jahrhundert nicht ganz so weit nach Westen ausgedehnt hatte³. Da der natürliche Boden in diesem Gebiet stark lehmhaltig ist, könnte man sich denken, dass die Bewohner Eretrias dort das Rohmaterial für ihre Bauten, insbesondere für die Lehmziegel, holten. Die durch den Lehmbau entstandenen Gruben wurden danach mit Abfällen wieder aufgefüllt.

In der Bauschicht zwischen den Porosfundamenten kam vorwiegend Keramik des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. zutage, darunter ein schwarz gefirnisster Askos mit Reliefdarstellung (*Taf. 22, 4*). Deutlich zu sehen ist eine Ama-

zone, die mit gezücktem Schwert auf einen Griechen los schlägt, der sich an einem Felsen abstützt und versucht, den Schlag mit seinem Schild abzuwehren. Das Material über den Lehm Böden der Räume bestand vorwiegend aus schwarzgefirnisster Keramik, grober Küchenware und Gefässen der sogenannten Westabhanggattung. Zu letzterer gehört ein lokal hergestellter, 25 cm hoher Krater, der unter den Henkeln mit je einer Applik in Form eines Satyrkopfes verziert ist (*Taf. 22, 5*). Nebst der Keramik wurden auch 31 Bronzemünzen und drei Silbermünzen gefunden. Zwei der Silbermünzen mit dem Kopf der Nymphe auf der Vorderseite und einem Stierkopf beziehungsweise zwei Trauben auf der Rückseite sind Prä gungen des euböischen Bundes aus dem Übergang vom 4. zum 3. Jahrhundert (*Taf. 22, 6, 7*), die dritte mit Gorgoneion und *quadratum incusum* stammt dagegen aus der archaischen Zeit und hat sich wohl durch Zufall in die hellenistischen Schichten verirrt (*Taf. 22, 8*)⁴.

Der wohl wichtigste Fund lag in dem Durchgang zwischen dem Raum mit dem Brunnen und dem Eckraum an einer Stelle, an der der Steinboden zerstört war. Es handelt sich um eine 18×20 cm grosse Steinplatte mit dem eingeritzten Namen der ΑΡΣΙΝΟΗΣ ΦΙΛΑΔΕΛΦΟΥ Ἀρσινόης Φιλαδέλφου (*Taf. 22, 9*). Solche Steinplatten sind auch von anderen Orten, vor allem in der östlichen Mittelmeergegend bekannt, und waren, soviel man weiss, oft an kleinen Hausaltären befestigt. An diesen Altären, die nach einer überlieferten Vorschrift aus Sand oder aus mit Sand bestreuten Lehmziegeln gebaut waren, wurde der vergöttlichten Gemahlin des ägyptischen Herrschers Ptolemaios II. Philadelphos geopfert⁵. Die Inschrift aus

² vgl. P. Auberson und Karl Schefold, Führer durch Eretria (1972) 78f. Abb. 12 (archaische Bothroi unter dem Oikos O und dem Gebäude P); 97; K. Schefold, *AntK* 17, 1974, 70; L. Kahil, *Contribution à l'étude de l'Eretrie géométrique*, in: ΣΤΗΛΗ, Τόμος εις μνήμην Νικολάου Κοντολέοντος (1980) 525ff. Die älteste architektonische Struktur in diesem Gebiet ist das sogenannte Heroon, ein dreieckiges Monument, das über einer Nekropole aus dem Ende des 8. und dem Beginn des 7. Jahrhunderts errichtet worden war, siehe C. Bérard, *L'Héroon à la porte de l'ouest* (= Eretria 3, 1970).

³ Zur Entwicklung Eretrias in geometrischer Zeit vgl. A. Mazaraki-Ainian, *AntK* 30, 1987, 3ff.; L. Kahil, *ASAtene* 59, 1981, 165ff.; C. Krause, *AntK* 25, 1982, 137ff.

⁴ Die Bestimmung und Bearbeitung der Münzen liegt in den Händen von Monika Brunner, Universität Zürich.

⁵ T. B. Mitford, *Archiv für Papyrusforschung* 13, 1938, 30ff.; ders., *BSA* 56, 1961, 7; P. M. Fraser, *Berytus* 13, 1960, 133f.; ders., *Berytus* 15, 1964, 73f.; L. Robert, in: *Essays in Honor of C. Bradford Welles* (= *American Studies in Papyrology* 1, 1966) 202ff.; C. K. Williams, *Hesperia* 38, 1969, 45 Taf. 13; D. Burr-Thompson, *Ptolemaic Oinochoai and Portraits in Faience* (1973) 71ff.; vgl. auch F. Dunand, *Studia Hellenistica* 27, 1983, 75ff.; H. Hauben, ebenda 99ff. Für Hinweise danke ich D. Knoepfler und S. Psoma.

Haus IV muss kurz nach dem Tod der Arsinoë, d. h. kurz nach 270 v. Chr. entstanden sein⁶.

Dem hier kurz skizzierten Fundmaterial zufolge wurde das Ostgebäude in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts errichtet, d. h. etwas später als das von J.-M. Gard ausgegrabene Westgebäude, das noch in der ersten Hälfte des Jahrhunderts gebaut wurde⁷. Da Funde aus dem 2. Jahrhundert fehlen, nehmen wir an, dass die Zerstörung des Gebäudes in dieselbe Zeit fällt wie diejenige des südlich davon gelegenen Hauses II und wahrscheinlich durch den Einfall der Römer unter L. Quinctius Flaminus im Jahre 198 v. Chr. hervorgerufen wurde⁸.

Was die Funktion von Haus IV betrifft, so können wir zum jetzigen Zeitpunkt erst einige Vermutungen äussern. Von den Räumen im Westen von Hof 10 können wir Raum 2 als Andron, Raum 5 als eine Kombination von Küche und Bad und Raum 4 wahrscheinlich als Schlafräume deuten. Der Westteil zeigt somit die typischen Elemente eines Wohnhauses. Im Ostteil hingegen lassen die zahlreichen Abwasserleitungen, die Brunnenanlage, der wasserdichte Steinboden und das stuckierte Bassin eher einen Geweretrakt vermuten. Dieser Geweretrakt konnte durch den Eingang 2 unabhängig vom Wohntrakt betreten bzw. befahren werden, die schmale Tür in der Westmauer neben der Brunnenanlage bestätigt jedoch, dass die beiden Trakte miteinander verbunden waren. Auf Grund dieser Beobachtungen darf man die Hypothese formulieren, dass dem zu Beginn des 4. Jahrhunderts errichteten Wohnhaus in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts ein Geweretrakt angefügt wurde. Durch die Verbindungstür konnte der Besitzer direkt vom privaten Teil in den Geweretrakt gelangen. Der grosse Eingang 2 diente der Zulieferung des Rohmaterials und der Ausgabe der Waren, die auf Wagen hin- bzw. weggebracht wurden. Um welche Art von

Waren es sich dabei gehandelt hat, ist nicht geklärt; das Gewerbe muss jedoch lukrativ gewesen sein, denn das Haus IV beansprucht ein ausgesprochen grosses Terrain in einer – wie wir von den Nachbarbauten her wissen – bevorzugten Wohngegend der Stadt. Dass der Hausbesitzer einen Altar zu Ehren der Arsinoë Philadelphos errichten liess, darf vielleicht als Hinweis darauf gelten, dass er Handelsverbindungen mit Ägypten unterhielt und so mit dem fremden Kult in Berührung gekommen ist⁹.

⁹ Zur Einführung des Arsinoëkultes in Griechenland vgl. F. Dunand, *Studia Hellenistica* 27, 1983, 83ff.

TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 22, 1 Eretria, Haus IV. Der Eingang 2 und die südlichen Räume des Ostgebäudes.
Taf. 22, 2 Abwasserkanal im Korridor des Ostgebäudes, im Hintergrund Raum mit Steinboden.
Taf. 22, 3 Simafragment aus dem Abwasserkanal (siehe Taf. 22, 1). Eretria, Museum T 3227.
Taf. 22, 4 Askos. Eretria, Museum V 4113.
Taf. 22, 5 Krater der Westabhangattung. Eretria, Museum V 4091.
Taf. 22, 6–8 Silbermünzen. Eretria, Museum N 963. N 974. N 968.
Taf. 22, 9 Inschrift vom Altar der Arsinoë Philadelphos. Eretria, Museum M 1015.
Photos: Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland.

- Textabb. 1 Planskizze von Haus IV in Eretria. Zeichnung J. Bernal und A. Liver.

⁶ Über die historische Bedeutung der Inschrift wird D. Knoepfler an anderer Stelle berichten.

⁷ vgl. K. Schefold, *AntK* 17, 1974, 71f.

⁸ vgl. dazu Führer (oben Anm. 2) 35f.



1



2



3



4



5



6



7



8



9